

Dr. Kerstin Schumann

## **Ansätze der Mädchen\*- und Jungen\*arbeit**

### Erweiterte Begriffsdefinition

Geschlechtsbewusste Arbeit mit Mädchen\* und Jungen\* hat viele Facetten. Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit/Jungen\*pädagogik sind pädagogische und sozialarbeiterische Methoden, die in geschlechtshomogenen Settings der Ermöglichung des Ausprobierens und als Schutzräume dienen. Sie wurden mit unterschiedlichen Motivationen angestoßen und haben sich zu verschiedenen Zeitpunkten entwickelt. Der erste Mädchentreff eröffnete beispielsweise bereits im März 1978 in Frankfurt/Main (vgl. Wallner 2006, 22), Prinzipien feministischer Mädchenarbeit wurden auf dem Kölner Frauenkongress von 1978 diskutiert (vgl. ebd., 25) und spätestens nach der Veröffentlichung des Sechsten Jugendberichtes 1984 mit dem Titel „Zur Verbesserung der Chancengleichheit von Mädchen in der Bundesrepublik Deutschland“ bekam die Mädchenarbeit, die bis dahin durch Feministinnen gefordert, konzipiert und forciert wurde, einen Aufschwung und eine beginnende Verortung in der Kinder- und Jugendarbeit. Als Antwort auf die Forderungen der emanzipatorischen Mädchenarbeit entstanden in den 1980er-Jahren die ersten Ansätze bewusster Jungenarbeit (vgl. Stecklina/Wienforth 2016, 8).

Ein Fundament für die Ermöglichung der Arbeit in geschlechtshomogenen Settings bildete der im SGB VIII (KJHG) im Jahr 1991 formulierte Paragraf 9 Absatz 3, der darauf hinweist, dass die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung zu fördern sind. Diese Generalklausel ermöglichte die Verortung geschlechtshomogener Ansätze in allen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, also über die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (§§ 11-13 SGB VIII) hinaus.

Mädchen- und Jungenarbeit wurden damals in einem binär gedachten Geschlechtersystem entwickelt und werden spätestens seit der Einführung des dritten positiven Geschlechtseintrages in Deutschland im Jahr 2019 aus der biologischen Perspektive heraus hinterfragt. Erheblich früher gab es aus der dekonstruktivistischen Perspektive heraus formulierte Kritiken, die die Legitimation von geschlechterhomogenen Settings in der Mädchenarbeit in Frage stellten (vgl. Voigt-Kehlenbeck 2001, 237). Diskutiert wurde zum Beispiel, ob das Denken in der Zweigeschlechtlichkeit und die damit verbundene Geschlechterhomogenität in der Mädchenarbeit Rollenzuschreibungen festschreibe (vgl. ebd., 247) und ob der Benachteiligungsblick in der reflektierten Arbeit mit Mädchen durch die Bereitstellung von Schutz- und Schonräumen dominiere (vgl. Meyer/Seidenspinner 1998, 59). Pohlkamp spricht in diesem Zusammenhang von der „zentralen Paradoxie der Mädchen\_arbeit“, die sich meines Erachtens auch auf die Jungen\*arbeit übertragen lässt. „Mädchen\_arbeit kann dazu beitragen, die Zweigeschlechtlichkeit weniger eindeutig zu machen und zugleich ist sie eine Akteur\_in, die Kategorie Mädchen\_ als Identität festzuschreiben, wodurch sie beispielsweise gezielt auf geschlechtsbezogene Gewalt gegenüber Mädchen\_ und Frauen\_ aufmerksam machen kann.“ (Pohlkamp 2015, 49). Stuve stellt fest: „War die Suche nach einem ‚anderen Mann/Jungen‘ in einer Phase der Jungenarbeit das anvisierte Ziel, so mündete zuletzt die Diskussion auf der Grundlage (de)konstruktivistischer Ansätze in der Infragestellung von geschlechterdifferenzierten Angeboten, da durch diese die Geschlechterkategorien selbst nur bestätigt würden.“ (Stuve 2008, 11)

Diese und weitere gesellschaftliche Diskurse und Modernisierungsprozesse führen zu einem ständigen Fortschreiben der Konzepte von Mädchen\*- und Jungen\*arbeit. Die damit verbundenen Anfragen bringen nicht selten eine Verunsicherung der Fachkräfte mit sich. Dazu kommt, dass

Begriffe, die die Ansätze geschlechterhomogener Methoden beschreiben und einordnen in der Kinder- und Jugendhilfepraxis, der Verwaltung und der Jugend- bzw. Gleichstellungspolitik nicht selten unterschiedlich verstanden und genutzt werden. Um diesem Phänomen in Zukunft in Sachsen-Anhalt aus dem Weg gehen zu können und ein gemeinsames Grundverständnis zu ermöglichen, werden im Folgenden einige ausgewählte Ansätze der Mädchen\*- und Jungen\*arbeit kurz erläutert.

### **Ausgewählte Ansätze der Mädchenarbeit/Mädchen\*arbeit**

Mädchenarbeit umfasst Angebote, die speziell auf die Belange von Mädchen eingehen und die Geschlechtergleichberechtigung fordern. Sie ist unter Einfluss des Gleichheitsfeminismus entstanden, hat sich aus differenztheoretischer Kritik heraus weiter entwickelt und unterliegt nun den gesellschaftlichen Diskursen um Geschlechtervielfalt und dekonstruktivistischen Theorien, die eine Heteronormativitätskritik postulieren. Mädchenarbeit ist auf dem Weg zur Mädchen\*arbeit.

Die 1978 formulierten Prinzipien feministischer Mädchenarbeit (vgl. Berliner Pädagoginnengruppe 1979, Möhlke/Reiter 1995, Brinkmann 2006, Wallner 2006, Bronner u.a. 2007) scheinen heute trotz des Sternchens (also der Darstellung des Einbeziehens von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt innerhalb der Mädchen) nicht überholt, sondern könnten meines Erachtens in der Praxis der Mädchen\*arbeit mit neuen und reflektierten Fragestellungen (vgl. Schmitz 2016) weiter genutzt werden (siehe Tabelle). Mädchen\*arbeit hatte und hat zielgruppenspezifische und gesellschaftspolitische Ziele.

Prinzipien (vgl. Berliner Pädagoginnengruppe 1979)	Feministische Mädchenarbeit (vgl. Brinkmann 2006, 83/84, Bronner u.a. 2007, 32ff)	Heteronormativitätskritische Mädchen*arbeit
Parteilichkeit	... als Haltung, um für die Belange der Mädchen Partei ergreifen zu können	... als Haltung, um für die Belange der Mädchen* Partei ergreifen zu können, strukturelle Benachteiligungen aufzuzeigen, die Individualisierungstheorie zu entkräften und die Vielfalt des Mädchen*seins darzustellen
Geschlechtshomogene Räume	... um ein Agieren unabhängig von männlicher Einflussnahme zu ermöglichen	... als Einladung an alle, die sich als Mädchen lesen, um Geschlechterkonstruktionen zu hinterfragen und gleichzeitig Schutz- und Ermöglichungsräume zu bieten
Ganzheitlichkeit	... um die Komplexität und Widersprüchlichkeit des weiblichen Lebens zu erfassen	... um die Wirkungsmächtigkeit weiterer Kategorien zu thematisieren, ohne das Vorhandensein der strukturellen Benachteiligung

		qua Geschlecht zu vergessen
Gemeinsame Betroffenheit von Pädagog*innen und Mädchen*	... um aufgrund des (zumindest auf struktureller Ebene) gemeinsamen weiblichen Erfahrungshintergrundes Identifikationsmöglichkeiten zu eröffnen	... im Wissen, dass der Erfahrungsschatz nicht identisch sein muss, da die geschlechtliche und sexuelle Selbstverortung der Fachkraft eine Rolle spielt
Stärkung der Weiblichkeit	... um Mädchen zu empowern. Dies bedingt die Hervorhebung ‚weiblicher‘ Eigenschaften als Stärke und das Zulassen von Eigenschaften, die gesellschaftlich männlich konnotiert sind.	... um die vielfältigen Facetten von Weiblichkeit wahr- und positiv anzunehmen, ohne gesellschaftlich bedingte geschlechtliche Zuschreibungen zu festigen
Forderung nach und Förderung von Jungenarbeit	... als Pendant zur Mädchenarbeit, weil eine gesellschaftliche Veränderung nur mit allen Geschlechtern möglich ist	... um für die Vielfalt von Männlichkeiten und Weiblichkeiten in einer heteronormativitätskritischen Gesellschaft zu werben

Für Mädchen\*arbeit gibt es viele Ansätze. Im Folgenden werden die fünf meistverwendeten skizziert. Somit ergeben sich aus diesem Beitrag heraus keine Vollständigkeit und keine tiefgehende Betrachtung.

Konzeptionell verankerte und historisch gewachsene Ansätze sind z.B. die parteiliche und die feministische Mädchenarbeit. Sie unterscheiden sich kaum, liegt doch beiden Ansätzen eine frauenpolitisch motivierte Gesellschaftskritik zu Grunde.

#### Parteiliche Mädchenarbeit

Parteilichkeit ist ein politisches Prinzip, das in der Tradition der kritischen Sozialwissenschaft steht, und gleichzeitig eine Haltung (vgl. Schmidt 2002, 87). Im Blickpunkt parteilicher Mädchenarbeit steht die geschlechtsspezifisch bedingte Benachteiligung von Mädchen und Frauen. Festgeschriebene Prinzipien sind die „Neu- bzw. Aufwertung weiblicher Eigenschaften und Kompetenzen, Parteilichkeit der Pädagoginnen [und die] Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen und eigenen Räumen.“ (Klees u.a. 1992, 33) Parteiliche Mädchenarbeit kann nur von weiblichen Fachkräften angeboten und angeleitet werden.

#### Feministische Mädchenarbeit

Im Zentrum steht die pädagogische Arbeit von Frauen mit Mädchen, die auf feministischen Analysen und Theorien fußt und mädchenpolitisch wirkt. Kauffenstein versteht feministische Mädchenarbeit als „Bewegung, die danach strebt, durch neue Praxisformen emanzipatorische, gesellschaftsverändernde Wirkung zu entfalten.“ (Kauffenstein 2014, 15) Die Mädchenpädagoginnen verstehen sich dabei als Unterstützerinnen und Begleiterinnen der „macht-kritischen Selbstermächtigung“ (ebd., 24). Busche u.a. sprechen vom „... sozialen Möglichkeitsraum, in dem praktische Unterstützungen für Mädchen, gegenseitiges Lehren und Lernen, Auseinandersetzungen mit den Unbehaglichkeiten multipler Ungleichheitsverhältnisse sowie die kontinuierliche Wiederaneignung und ein Neudenken der Welt (vgl. Wacquant 2001) stattfinden ...“ (Busche u.a.

2010, 7). Grundprinzipien feministischer Mädchenarbeit sind Parteilichkeit, Ganzheitlichkeit, Partizipation, Mädchenpolitik und geschlechtshomogene Räume als ‚Schutzräume‘ vor Gewalt, Dominanz, Beobachtung und Wertung durch männliche Personen (vgl. Wallner 2014, 43).

Aufgrund der Diskurse um geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe entwickelten sich neue Ansätze.

#### Queer-Feministische Mädchenarbeit

Dieser Ansatz entwickelte sich aus der Kritik heraus, dass feministische Mädchenarbeit die innerhalb der Identitätskategorie ‚Mädchen‘ bestehenden Differenzen nicht anerkenne und „... normierende Vorstellungen über Mädchen produziere ...“ (Plößer 2009, 59). In Erweiterung des feministischen Gedankens werden nun zum einen mit den Kategorien Mädchen\* und Jungen\* (in Anerkennung des Vorhandenseins heteronormativer Positionen und den strukturellen Benachteiligungen) gearbeitet, gleichzeitig aber rücken gesellschaftliche Normierungen, die sich auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt beziehen, in den Blickpunkt. Wichtig ist die bewusste Thematisierung und Auseinandersetzung mit der heteronormativ geprägten Ordnung.

#### Heteronormativitätskritische Mädchenarbeit

Judith Butler kritisierte in ihrer Analyse von Hierarchien das System der Zweigeschlechtlichkeit, den Dualismus und das Postulat der Heterosexualität als Norm. Heteronormativitätskritische Mädchenarbeit knüpft aus feministischer Perspektive daran an und hat das Ziel, Gewalt und Hierarchien im Geschlechterverhältnis abzubauen. Grundvoraussetzungen sind dabei das bewusste Hinterfragen normativer Machtstrukturen und Selbstverständlichkeiten und die Erweiterung des Wissens um Normativität, Konstruktion und nichtnormative Lebenskonzepte (vgl. Pohlkamp u.a. 2010, 25ff).

#### Intersektionale Diskurse in der Mädchen\*arbeit

Pädagoginnen\*, die intersektional arbeiten, haben den Auftrag zu beobachten, welche Mädchen\* sie mit ihren\* Angeboten nicht erreichen oder nicht wahrnehmen. Prinzipien sind die Mehrdimensionalität, Offenheit und Wandelbarkeit der Angebote. Im Mittelpunkt steht das Erfassen von Widerstandspotentialen, die stärkenorientiert genutzt werden können. Reflektiert wird mit der Frage nach geschlechtshomogenen Räumen umgegangen. Vinke meint dazu:

„(Geschlechts)homogene Räume machen quasi als paradoxe Intervention Sinn, wenn sie es ermöglichen, sich in vermeintlich homogenen Räumen voneinander zu unterscheiden und miteinander zu verbinden.“ (Vinke 2015, 25)

#### Bundesweiter Diskurs durch die BAG Mädchen\*politik

<https://www.maedchenpolitik.de>

Die BAG Mädchen\*politik veröffentlichte anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens eine Jubiläumsschrift, die ihren feministischen Arbeitsansatz in einer Vielfaltsgesellschaft verdeutlicht. In den fachlichen Zielen positioniert sie sich als „ein Forum für die fachliche Weiterentwicklung der feministischen Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\*. Sie überprüft konzeptionelle Ziele im Hinblick auf gesellschaftspolitische Herausforderungen und initiiert Weiterentwicklung.“

## **Ausgewählte Ansätze der Jungenarbeit/Jungenpädagogik und Jungen\*arbeit/Jungen\*pädagogik**

### Jungenarbeit und Jungenpädagogik

*Jungenarbeit* ist speziell auf die Arbeit mit Jungen\* und ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Dieses geschlechtsbezogene pädagogische Wirken kann nur von männlichen Fachkräften angeboten werden (vgl. Kühne 2006, 5). „Jungenarbeit [...] bedeutet die fachkundige Begegnung erwachsener Männer mit Jungen, eine Unterstützung bei der Mannwerdung. Jungen werden dabei in ihrer Individualität wahrgenommen und als entwicklungsfähige Persönlichkeiten wertgeschätzt.“ (Stuve, 2008, 9, zitiert nach LAG NRW) Sie grenzt sich von der *Jungenpädagogik* ab, die von weiblichen und männlichen Fachkräften angeboten werden kann. „Jungenpädagogik meint als Oberbegriff jegliche geschlechtsbezogene pädagogische Arbeit mit Jungen.“ (Bentheim u.a. 2004, 10)

In den 90er Jahren setzen sich konzeptionell verschiedene Facetten der Jungenarbeit durch. Diese unterscheiden sich teilweise nur in Nuancen und dienen einer Verortung im Diskurs um die Angebote der jeweiligen Einrichtungen. Die folgende Darstellung ist nicht vollständig und dient lediglich dem Anlesen eines Grundverständnisses.

### Emanzipatorische Jungenarbeit

Im Mittelpunkt stehen das Aufzeigen von Zwängen und Grenzen der traditionell zugeschriebenen Männlichkeit und Männerrolle und deren Überwindung (vgl. Kühne, 2006, 18). In der Praxis kann dies bedeuten: „die Reflexion der eigenen Geschlechterrollen, die bewusste Körper- und Grenzwahrnehmung und der Raum für Jungen, eine eigene positive Identität zu entwickeln“. (Die Falken 2013)

### Antisexistische Jungenarbeit

Grundlegendes Ziel dieses Ansatzes ist es, Jungen für das herrschende Geschlechterverhältnis zu sensibilisieren, ihnen die Auswirkungen für Männer und Frauen bewusst zu machen und Sexismen zu thematisieren. Gleichzeitig sollen Jungen motiviert werden, sich nicht mehr aktiv an der Unterdrückung von Frauen zu beteiligen (vgl. Heimvolkshochschule Frille 1988, 74). Ausgehend von einer Patriarchatskritik erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen (vgl. Kühne 2006, 18). Dieser Ansatz wird häufig synonym mit dem Begriff der *patriarchatskritischen* Jungenarbeit verwendet.

### Parteiliche Jungenarbeit

Ansatzpunkt ist die Benachteiligung der Jungen durch Zuschreibungen. Jungen sollen dabei unterstützt werden, fernab von gesellschaftlich geprägten Rollenbildern aufzuwachsen und eine positive Einstellung zu ihrer Männlichkeit zu gewinnen. Dabei ist es wichtig, dass sie den Facettenreichtum der Männlichkeit wahrnehmen und erfahren, dass individuelle Männlichkeit fernab von gesellschaftlichen Zuschreibungen möglich ist.

### Kritische Jungenarbeit/Feministische Jungenarbeit

Fundament ist die offene Unterstützung feministischer Mädchenarbeit. Aufgezeigt wird, wie Jungen und Männer im Verhältnis der Geschlechter Macht und Vorherrschaft bewusst und unbewusst reproduzieren. Im Kern geht es um eine (politische) Auseinandersetzung mit Bezug zu feministischen Theorien, zur Frauenbewegung und zur feministischen Mädchenarbeit (vgl. Forster 2002, 4). Tippe schreibt dazu: „Ich favorisiere für eine pädagogische Jungenarbeit, die es sich zum Ziel gesetzt hat, patriarchale Strukturen und Geschlechterstereotype unter Einbeziehung der

Lebenswelten von Jungen und Mädchen aufzubrechen und Gleichberechtigung herzustellen, den Begriff ‚feministische Jungenarbeit‘.“ (Tippe 2019, 27)

#### Mythopoetische Jungenarbeit/Initiatorische Jungenarbeit

Dieser Ansatz fußt auf Robert Bly und wird als biologistischer Ansatz bezeichnet. „Danach gibt es ein verschiedenes Wesen von Mann und Frau, das in seinen körperlich-biologischen Grundelementen in der gesamten Menschheitsgeschichte festliegt und auch heute noch Grundaspekte männlichen und weiblichen Charakters bestimmt.“ (Bentheim 2006, 156) Im Mittelpunkt steht die Initiation von Jungen in eine Identität als Erwachsener und als Mann\* durch erlebnispädagogisch ausgebildete männliche Fachkräfte. (Hunsicker 2012, S. 98 ff.)

Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen und dekonstruktivistischen Diskurse entstanden in den letzten Jahren Ansätze, in deren Zentrum Fragen der Identität stehen.

#### Identitätsunterstützende Jungenarbeit und identitätskritische Jungenarbeit

Stuve spricht auf einem Kongress der Jungenarbeit im Jahr 2008 von diesen beiden Ansätzen, die die Identität der Jungen\* in den Mittelpunkt stellt. *Identitätsstiftende Jungenarbeit* hat zum Ziel männliche Defizite auszugleichen, an männlichen Fähigkeiten anzuknüpfen und eine Vielfalt von Männlichkeit zuzulassen. Ziel der *identitätskritischen Jungenarbeit* ist die Auflösung des binären Geschlechtersystems (vgl. Stuve 2008, S. 11).

#### Bundesweiter Diskurs in der BAG Jungen\*arbeit

<http://www.bag-jungenarbeit.de/>

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit hat sich in einem Positionspapier im Januar 2016 zur Perspektive der Anerkennung aller Geschlechter verständigt und gestaltet einen Prozess der „Weiterentwicklung der geschlechterreflektierten Arbeit mit Jungen\* und jungen Männern\* [...], um einen selbstbestimmten, emanzipatorisch-kritischen und verantwortungsbewussten Umgang von Jungen\* und jungen Männern\* mit Männlichkeitsanforderungen und -ressourcen sowie ihre Entwicklung zu reflexiven und partizipativen Persönlichkeiten zu fördern“.

#### **Positionen des KgKJH zu Mädchen\*- und Jungen\*arbeit**

Das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V. (KgKJH) agiert als fachpolitische Servicestelle unter anderem für die Mädchen\*- und Jungen\*arbeit. Ziel ist dabei die Etablierung und konzeptionelle Unterstützung von Mädchen\*- und Jungen\*arbeit sowie die Qualifizierung von Fachkräften und das Führen aktueller Diskurse. Mädchen\*- und Jungen\*arbeit werden im KgKJH vielfaltsbewusst und politisch gedacht.

Zu den Perspektiven der Mädchen\*arbeit wurde im Jahr 2018 ein Statement veröffentlicht, in dem als Leitlinien der Mädchen\*arbeit in Sachsen-Anhalt eine feministische, emanzipatorische und empowernde Haltung mit Parteilichkeit, Authentizität und Selbstreflektion der Fachkräfte festgeschrieben wurde. Inhalte der forcierten intersektional angelegten Mädchen\*arbeit sind demnach die Schaffung von selbstbestimmten (Lebens-)Räumen für Mädchen\*, die Förderung von Partizipation und das Benennen von Ungleichheiten, die mit gesellschaftlichen Rollenbildern einhergehen (vgl. KgKJH 2016).

Im Jahr 2013 beschrieb das KgKJH die Jungen\*arbeit als Haltung und Beziehungsangebot, das sich ressourcenorientiert auf die Lebenswelten von Jungen\* und jungen Männern\* bezieht. „Ziel ist es, Jungen\* und junge Männer\* wahr- und ernst zu nehmen und mit ihnen Partizipation zu leben. Jungen\* und junge Männer\* sollen darin unterstützt werden, ihre Geschlechterbilder zu erweitern, darauf bezogene Handlungs- und Bewältigungskompetenzen sowie die Fähigkeit zu einer konsensorientierten Auseinandersetzung zu entwickeln. Emanzipatorische Persönlichkeitsentwicklung, Selbstverantwortung und die reflexive Betrachtung der eigenen Beteiligung an der Konstruktion von Geschlecht und der Geschlechterverhältnisse sind hierfür notwendig.“ (KgKJH 2013)

Wichtig ist uns, Mädchen\*- und Jungen\*arbeit nicht in Abgrenzung zueinander zu betrachten oder wertend zu vergleichen, sondern (egal ob es sich um die Arbeit mit Mädchen\* oder mit Jungen\* handelt) die jeweilige Zielgruppe und ihre Bedürfnisse unter Betrachtung der gesellschaftlichen Realitäten in den Blick zu nehmen und perspektiverweiternd sowie intersektional und privilegienreflektiert mit Geschlechteridentitäten umzugehen.

Das KgKJH schreibt, aus seinem Selbstverständnis heraus, der Kategorie Geschlecht, die in der Gesellschaft immer noch ein wesentliches Ordnungsprinzip ist, eine dominante Rolle zu und wird, wohl wissend um die Interdependenzen, immer von dieser Kategorie aus wirken.

## Literatur:

- Bentheim, Alexander/Sturzenhecker, Benedikt (2006): Jugendarbeit - Entwicklung und Stand in Deutschland. In: Zander, Margherita/Hartwig, Luise/Jansen, Irma (Hrsg.): Geschlecht Nebensache? Zur Aktualität einer Gender-Perspektive in der Sozialen Arbeit, S. 153 - 168
- Bentheim, Alexander/May, Michael/Sturzenhecker, Benedikt/Winter, Reinhard (2004): Gender Mainstreaming und Jungenarbeit
- Berliner Pädagoginnengruppe (1979): Feministische Mädchenarbeit. In: Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V. (Hrsg.): Berichte vom Kölner Kongress (Nov. 78). Feministische Theorie und Praxis in Sozialen und Pädagogischen Berufsfeldern, S. 87-96
- Bronner, Kerstin/Behnisch, Michael (2007): Mädchen- und Jungenarbeit in den Erziehungshilfen. Einführung in die Praxis einer geschlechterreflektierten Pädagogik
- Bundesarbeitsgemeinschaft Jungen\*arbeit (2006): Positionspapier. [http://www.bag-jungenarbeit.de/files/Dateien/positionspapier\\_BAGJ\\_2016.pdf](http://www.bag-jungenarbeit.de/files/Dateien/positionspapier_BAGJ_2016.pdf), (letzter Zugriff 2.08.2019, 13:40)
- Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchen\*politik (2019): Ziele. <https://www.maedchenpolitik.de/verein> (letzter Zugriff 2.08.2019, 13:17)
- Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (2010): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter
- Die Falken (2013): Emanzipatorische Jungenarbeit als Teil von geschlechterbewusster Falkenpädagogik. Beschluss der Bundeskonferenz 2013, <https://www.wir-falken.de/positionen/6938007.html> (letzter Zugriff 31.07.2019, 12:22)
- Forster, Edgar (2002): Jungenarbeit als Männlichkeitskritik. In: kofra - Zeitschrift für Feminismus und Arbeit Feb./März 2002, S. 3-16, <https://www.kofra.de/htm/Zeitung/kofra096.pdf> (letzter Zugriff 31.07.2019, 12:53)
- Heimvolkshochschule Alte Molkerei Frille (1988): Parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische Jungenarbeit. Abschlußbericht des Modellprojektes „Was Hänschen nicht lernt ... verändert Clara nimmer mehr!“
- Hunsicker, Torsten (2012): Männlichkeitskonstruktionen der Jungenarbeit. Eine gender- und adoleszenztheoretische Kritik auf empirischer Grundlage
- Kauffmanstein, Evelyn (2014): Feministische Mädchenarbeit als Bewegung (weiter-)denken. In: Kauffmanstein Evelyn/ Vollmer-Schubert, Brigitte (Hrsg.): Mädchenarbeit im Wandel. Bleibt alles anders? S. 15 – 26
- KgKJH (2016): Perspektiven der Mädchen\*arbeit in Sachsen-Anhalt. [https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2019/03/Statement-Leitlinien\\_final.pdf](https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2019/03/Statement-Leitlinien_final.pdf) (letzter Zugriff 31.07.2019, 13:54)
- KgKJH (2013): Positionen und Verortungen. [https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2018/01/2018\\_kgkjh\\_Selbstverstaendnis.pdf](https://www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/wp-content/uploads/2018/01/2018_kgkjh_Selbstverstaendnis.pdf) (letzter Zugriff 31.07.2019, 13:54)
- Klees, Renate/Marburger, Helga/Schumacher, Michaela (1992): Mädchenarbeit. Praxishandbuch für die Jugendarbeit. Teil 1
- Kühne, Mathias (2006): Jungenarbeit in Sachsen-Anhalt, KgKJH
- Meyer, Dorit/Seidenspinner, Gerlinde (1998): Mädchenarbeit – Plädoyer für einen Paradigmenwechsel. In: Höner, Matthias (Hrsg.): Einheit der Jugendhilfe. 50 Jahre AGJ, S. 58-71
- Möhlke, Gabriele/Reiter, Gabi (1995): Feministische Mädchenarbeit. Gegen den Strom
- Plößler, Melanie (2009): „I kissed a girl and like it?“ Queere Perspektiven für die feministische Mädchenarbeit. In: Betrifft Mädchen 2/2009, S. 59 - 63
- Pohlkamp, Ines (2015): Mädchen\_arbeit im ständigen Widerspruch. Notwendige Transformationen einer identitätsbezogenen Pädagogik. In: BAG Mädchenpolitik (Hrsg.): 15 Jahre BAG Mädchenpolitik! Positionen und Perspektiven feministisch-orientierter Mädchenarbeit, S. 46-57
- Pohlkamp, Ines/Rauw, Regina (2010): Mit Lust und Beunruhigung. Heteronormativitätskritik einbringen. In: Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis, S. 21 - 35
- Prüfer, Georg (2016): Ziele und Konzepte von Jungenarbeit. In: Stecklina, Gerd/Wienforth, Jan (2016): Impulse

- für die Jungenarbeit. Denkanstöße und Praxisbeispiele, S. 16 – 29
- Schmidt, Andrea (2002): Balanceakt Mädchenarbeit. Beiträge zu dekonstruktiver Theorie und Praxis
- Schmitz, Johanna (2016): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Mädchenarbeit. In: LAG Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hrsg.): Mädchen\*arbeit reloaded. Qualitäts- und Perspektivenentwicklung (queer)feministischer und differenzreflektierter Mädchen\*arbeit. S. 62 - 65
- Stecklina, Gerd/Wienforth, Jan (2016): Impulse für die Jungenarbeit. Denkanstöße und Praxisbeispiele
- Stuve, Olaf (2008): Theoretische und praktische Fortschritte in der Jungenarbeit. In: Gogol, Simon (Hrsg.): Vielfalt in der Jungenarbeit. Dokumentation zum 2. Berliner Fachtag Jungenarbeit, <https://www.dissens.de/de/dokumente/dissens-jungenfachtag-sept2008.pdf> (letzter Zugriff 31.07.2019, 10:12)
- Tippe, Sebastian (2019): Vereinbarkeits(-pflicht) von Jungenarbeit und Feminismus. Ein Plädoyer und Praxisbericht. In: Forum für Kinder- und Jugendarbeit (Hrsg.): Offen für die Genderperspektiven. Jahrgang 35, Heft 1
- Vinke, Beate (2015): Mit zum Widerspruch. Mädchenarbeit und Intersektionalität zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: LAG „Mädchen und junge Frauen in Sachsen“ e.V. (Hrsg): Intersektionalität und Queer. Neue Diskurse finden Einzug in die Mädchen\*arbeit?!, Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Genderkompetenz in Sachsen
- Voigt-Kehlenbeck, Corinna (2001): ... und was heißt das für die Praxis? Über den Übergang von einer geschlechterdifferenzierten zu einer geschlechterreflektierenden Pädagogik. In: Fritzsche, Bettina (Hrsg.): Dekonstruktive Pädagogik. Erziehungswissenschaftliche Debatten unter poststrukturalistischen Perspektiven, S. 237 – 254
- Wallner, Claudia (2014): Es ist noch lange nicht vorbei! Gute Gründe für Mädchenarbeit in Zeiten vermeintlicher Gleichberechtigung. In: Kauffenstein Evelyn/Vollmer-Schubert, Brigitte (Hrsg): Mädchenarbeit im Wandel. Bleibt alles anders? S. 42 - 53
- Wallner, Claudia (2006): Feministische Mädchenarbeit. Vom Mythos der Selbstschöpfung und seinen Folgen